

ESCHENBACH

*Werke von Ravel,
Poulenc und Beethoven*

WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.



Maurice Ravel



Francis Poulenc



Ludwig van Beethoven

Maurice Ravel

Ma mère l'oye
Suite in der Fassung für
Orchester

- I. Pavane de la Belle au bois dormant. Lent
- II. Petit Poucet. Très modéré
- III. Laideronnette, Impératrice des Pagodes. Mouvement de Marche
- IV. Les entretiens de la Belle et de la Bête. Mouvement de Valse modéré
- V. Le jardin féerique. Lent et grave

Francis Poulenc

Konzert d-Moll
für zwei Klaviere und
Orchester

- I. Allegro ma non troppo
- II. Larghetto
- III. Finale. Allegro molto

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93
I. Allegro vivace e con brio
II. Allegretto scherzando
III. Tempo di Menuetto
IV. Allegro vivace

Lucas Jussen Klavier
Arthur Jussen Klavier
WDR Sinfonieorchester
Christoph Eschenbach
Leitung

FR 18. Dezember 2020 &
SA 19. Dezember 2020
Kölner Philharmonie
20.00 Uhr

IM RADIO
WDR 3 live (FR)

IM VIDEO-LIVESTREAM
wdr-sinfonieorchester.de (SA)

ZUM NACHHÖREN
30 Tage im WDR 3 Konzertplayer

MAURICE RAVEL

1875 – 1937

Ma mère l'oye

Es war einmal ... So beginnen Märchen. Und mit solchen Geschichten startet auch das heutige Konzert: Unter dem Titel »Contes de ma mère l'oye« (Erzählungen von Mutter Gans) versammelte der Schriftsteller Charles Perrault 1697 klassische Märchen wie »Rotkäppchen« oder »Der gestiefelte Kater«. Damit war er den Gebrüdern Grimm – die teilweise auf ihn zurückgriffen – gut 100 Jahre voraus und prägte das Genre im französischen und angelsächsischen Raum.

Kein Wunder also, dass Maurice Ravel 1910 als Inspirationsquelle zu diesem Märchenbuch griff, als ihn ein Freund bat, kindgerechte Klaviermusik für seine beiden Sprösslinge zu schreiben. Nur zu gerne ließ er sich darauf ein: Ravel war nicht nur ein Menschenfreund, sondern hatte auch ein Faible für das Kindliche, Grazile, Artificielle; für Miniaturen, Figürchen, Spieluhren und Bonsaibäume. (Er selbst war übrigens auch nur 1,58 m groß.) Und man kann sich die Begeisterung der jungen Widmungsträger Mimi und Jean ausmalen, dass der berühmte Komponist eigens für sie ihre Lieblingsgeschichten in Töne setzte.

Die Musik lebt einerseits von bewusster Schlichtheit, die die Klaviersuite auch für Kinder spielbar macht, andererseits von der genialen Instrumentation, die Ravel für eine spätere Ballettfassung und die daraus destillierte Konzertsuite vornahm. Vor allem aber von den Melodien und Klangeffekten, mit denen er die Märchenfiguren nachzeichnet.

Der träge erste Satz beschreibt Dornröschen im Tiefschlaf. Zu endlosen Achtelketten der Streicher durchwandert dann der Kleine Däumling in Form eines Oboensolos die Welt, wobei er unterwegs einige Vögel aufschreckt. Exotische Klänge mit Schellen, Glocken und Flöten, wie sie seit der Pariser Weltausstellung von 1889 en vogue waren, portraituren die Kaiserin der Pagoden. Noch konkreter erzählt Ravel die Geschichte von der Schönen (Klarinette) und dem Biest (Kontrafagott): Nachdem sich die beiden in einem Walzer angenähert haben, wird der böse Zauber durch ein Harfenglissando gebrochen, und das brummende Fagottbiest verwandelt sich in einen adretten Geigenprinzen. Zum Schluss weicht der schlafende Wald einem Feengarten – wirklich wie im Märchen.

FRANCIS POULENC

1899 – 1963

Konzert d-Moll für zwei Klaviere und Orchester

Auch Francis Poulenc erfreute sich sicher an Ravels märchenhaften Klavierstücken, schließlich war er nur wenig älter als Mimi und Jean. Als Sohn eines erfolgreichen Pharmazie-Industriellen erhielt er standesgemäß Klavierunterricht. Allerdings erwartete der Vater auch, dass Poulenc in die Firma eintrat und die Musik nur mehr als Hobby betrachtete. Der Konflikt löste sich in seinem 18. Lebensjahr durch den Tod der Eltern; dem Klavierlehrer Ricardo Viñes fiel die Rolle eines väterlichen Mentors zu.

Viñes – selbst ein gefeierter Virtuose und eng befreundet mit Debussy und Ravel – führte seinen Schützling prompt in die Pariser Kulturwelt ein. Hier traf er den Schriftsteller und Musikkritiker Jean Cocteau, den exzentrischen Komponisten Erik Satie und weitere Gleichgesinnte, mit denen er sich zu einer losen Gruppe zusammenschloss, die bald als »Les Six« bezeichnet wurde. Sie teilten die Ablehnung des aufgeblähten spätromantischen Pathos, dem sie das Streben nach Einfachheit, Klarheit und Leichtigkeit entgegensetzten. Ravel stand ihnen eher skeptisch gegenüber; er meinte, sie sollten erst einmal ordentlichen Tonsatz lernen. Damit missverstand er zwar das Credo der Truppe, traf bei Poulenc allerdings voll ins Schwarze, der sich reumütig einen Kompositionslehrer suchte.

Leichtfüßige Eleganz und sprühender musikalischer Humor blieben dennoch (Gottseidank) die prägenden Kennzeichen von Poulencs Stil. Das zeigt sich auch im Klavier-Doppelkonzert von 1932, als der Komponist längst international anerkannt war. Es bringt zusammen, was auf den ersten Blick kaum zusammenpasst: Unterhaltungsmusik und Hochkultur, Rokoko und fernöstliche Exotik. Pate stand insbesondere Wolfgang Amadeus Mozart, den Poulenc »vor allen anderen Komponisten« schätzte. An seine Divertimenti und Serenaden erinnert der erste Satz, dessen Melodien allerdings auch den Muettes und Märschen aus Pariser Straßencafés und Cabarets abgelauscht sein könnten. Der zweite Satz verweist ganz konkret auf Mozarts Klavierkonzert KV 466 in derselben Tonart d-Moll. Im spritzigen Finale kommt dann noch die Klanginspiration durch das balinesische Gamelan-Orchester hinzu, das Poulenc auf einer Ausstellung französischer Kolonien kennengelernt hatte.

LUDWIG VAN BEETHOVEN

1770 – 1827

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

Als »Titan« wird Ludwig van Beethoven ja gemeinhin apostrophiert. Ein Held im Kampf mit der Welt und sich selbst, der mit seiner dritten Sinfonie die Musikgeschichte erobert wie Napoleon, in der Fünften dem Schicksal in den Rachen greift und in der Neunten die Menschheit verbrüdert. Dabei vergisst man leicht: Beethoven hatte Humor! Musikalisch zeigt er sich ganz besonders in seiner achten Sinfonie.

Von Anfang an geht Beethoven munter zur Sache. Ganz ohne Einleitung stürmt er mit einer gut gelaunten Geste voran und lässt sogar die Pauke die übermütigen Achtelläufe der Violinen mitspielen. Dafür endet der Satz kokett im Pianissimo. Lange Zeit glaubte man, die charmante Melodie des zweiten Satzes stamme von einem Kanon, den Beethoven spontan für den befreundeten Ingenieur Johann Nepomuk Mälzel komponierte, als Dank für die Erfindung des Metronoms. Inzwischen weiß man: Der Kanon entstand später, und ob ihn Beethovens Biograf Anton Schindler, auf den diese Anekdote zurückgeht, nicht gleich selbst schrieb, lässt sich heute kaum nachvollziehen. Tatsächlich aber erinnert die Musik an ein tickendes Uhrwerk. Es folgt ein geradezu archaisches Menuett, dessen pompöser Gestus hörbar durch die Tatsache getrübt wird, dass die Holzbläser gleich ihren ersten Einsatz zu verpassen scheinen. Der Finalsatz beginnt im verheißungsvollen Flüsterton, nur um den Hörer*innen unvermittelt einen äußerst unanständigen Ton entgegenzuschleudern – »als ob jemand mitten im Gespräch die Zunge herausstreckt«, empfand es Beethovens Kollege Louis Spohr.

Der entspannte Grundton mutet umso merkwürdiger an, wenn man sich Beethovens damalige Lebensumstände vergegenwärtigt. Sowohl sein Gehör als auch sein Magen hatten sich so sehr verschlechtert, dass er den gesamten Sommer 1812 in böhmischen Kurorten verbrachte. Andererseits schrieb er einen langen Liebesbrief an eine Frau, deren Identität bis heute nicht geklärt ist: »Schon im Bette drängen sich die Ideen zu Dir, meine unsterbliche Geliebte. Ja, ich habe beschlossen, so lange in der Ferne herumzuirren, bis ich in deine Arme fliegen kann.« Die Fröhlichkeit der Sinfonie könnte also auch diesen Grund haben: Beethoven war verliebt!

Clemens Matuschek



LUCAS & ARTHUR JUSSEN

- \ geboren 1993 (Lucas) und 1996 (Arthur) in Hilversum
- \ 2005 als 12- beziehungsweise 9-Jährige Einladung von Maria João Pires zu einem Jahr intensivem Unterricht in Portugal und Brasilien
- \ Vervollständigung der Ausbildung von Lucas bei Menahem Pressler in den USA und bei Dmitri Bashkirov in Madrid, von Arthur bei Jan Wijn am Konservatorium von Amsterdam
- \ Debüt im Alter von 13 und 10 Jahren mit Mozarts Doppelkonzert im Concertgebouw Amsterdam, begleitet vom niederländischen Radio Filharmonisch Orkest unter Jaap van Zweden
- \ seither gemeinsame Soloauftritte etwa beim Boston Symphony Orchestra, beim Philadelphia Orchestra, beim Concertgebouw Orchestra, beim Danish National Symphony Orchestra, beim City of Birmingham Symphony Orchestra und bei den Sinfonieorchestern von Montreal, Sydney, Singapur und Schanghai
- \ Zusammenarbeit mit namhaften Dirigenten wie Valery Gergiev, Jukka-Pekka Saraste, Andris Nelsons, Yannick Nézet-Séguin und Alain Altinoglu
- \ Duo-Recitals in der Berliner Philharmonie, der Laeiszhalle Hamburg, der Liederhalle Stuttgart, im Prinzregententheater München, im Wiener Konzerthaus, im Mozarteum Salzburg und im Palau de la Música Catalana Barcelona



- \ seit der Spielzeit 2018/19 für drei Jahre »Junge Wilde« des Konzerthauses Dortmund
- \ im Mai 2021 Solisten beim Eröffnungskonzert des Klavier-Festivals Ruhr
- \ bereits sechs CD-Veröffentlichungen: aktuell Konzerte und Choräle von Bach mit der Amsterdam Sinfonietta (2019), Debüt mit Beethoven-Sonaten (2010, ausgezeichnet mit dem Edison Klassiek Publikumspreis), danach Schubert-Impromptus (2011), das Album »Jeux« mit französischer Klaviermusik (2013), Mozartkonzerte mit der Academy of St Martin in the Fields unter Sir Neville Marriner (2015) sowie Poulencs Doppelkonzert, Saint-Saëns' »Karneval der Tiere« (Sprecherin: Katja Riemann) und ein eigens für sie komponiertes Werk von Fazil Say mit dem Concertgebouw Orchestra unter Stéphane Denève (2017)
- \ erstmals zu Gast beim WDR Sinfonieorchester



CHRISTOPH ESCHENBACH

- \ geboren 1940 in Breslau
- \ hoch geschätzter Gastdirigent der großen Orchester und Opernhäuser weltweit
- \ Studium bei Eliza Hansen (Klavier) und Wilhelm Brückner-Rüggeberg (Dirigieren) an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg
- \ erste Erfolge als Pianist beim ARD-Musikwettbewerb (1962) und beim Concours Clara Haskil (1965)
- \ durch frühe Mentoren wie George Szell und Herbert von Karajan zunehmender Fokus aufs Dirigieren
- \ Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Tonhalle-Orchesters Zürich (1982 – 1986), der Houston Symphony (1988 – 1999), des NDR Elbphilharmonie Orchesters (1998 – 2004), des Orchestre de Paris (2000 – 2010), des Philadelphia Orchestra (2003 – 2008) und des National Symphony Orchestra in Washington, D. C. (2010 – 2017)
- \ seit 2019 Chefdirigent des Konzerthausorchesters Berlin
- \ Künstlerischer Leiter des Ravinia Festivals (1994 – 2003) und des Schleswig-Holstein Musik Festivals (1999 – 2002)
- \ regelmäßige Meisterkurse und Orchesterakademien beim Schleswig-Holstein Musik Festival, bei der Kronberg Academy und der Manhattan School of Music



- \ zahlreiche CD-Einspielungen als Dirigent und Pianist – von Komponisten wie Bach, Mozart, Beethoven, Schumann und Brahms über Mahler, Zemlinsky, Hindemith und Albert Roussel bis hin zu zeitgenössischen Komponist*innen wie Kaija Saariaho und Matthias Pintscher
- \ als Liedbegleiter vielbeachtete Zusammenarbeit mit dem Bariton Matthias Goerne (Gramophone Award 2017)
- \ ausgezeichnet unter anderem mit dem Ernst von Siemens Musikpreis (2015), dem Grammy Award (2014), dem Midem Classical Award (2009) und dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik
- \ Träger des Bundesverdienstkreuzes, Ritter der Légion d'honneur, Offizier des französischen Ordre national du Mérite und Commandeur des Ordre des Arts et des Lettres
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im Dezember 2019



WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ Chefdirigent seit 2019: Cristian Măcelaru
- \ ehemalige Chefdirigenten: Christoph von Dohnányi, Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov und Jukka-Pekka Saraste
- \ Gastdirigenten unter anderem: Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hrůša und Krzysztof Urbaniak
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- \ regelmäßige Radio-, Fernseh- und Livestream-Übertragungen, zahlreiche Schallplatteneinspielungen und Auftragskompositionen
- \ CD-Veröffentlichungen unter anderem mit Werken von Beethoven, Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinsky, Verdi und Wagner
- \ jüngste Auszeichnungen: »Preis der Deutschen Schallplattenkritik« (Bestenliste 2-2020) für Luciano Berios »Chemins« sowie für Violinkonzerte von Franz Joseph Clement, letztere auch ausgezeichnet mit dem »Opus Klassik« 2020
- \ neueste CDs: unter Marek Janowski alle neun Beethoven-Sinfonien, unter Cristian Măcelaru das Cellokonzert »Three Continents« der drei Komponisten Muhly, Helbig und Long mit Jan Vogler, unter Reinhard Goebel in der Reihe »Beethoven's World« Werke von Salieri, Hummel und Vofříšek sowie unter Jukka-Pekka Saraste die beiden Cellokonzerte von Schostakowitsch mit Alban Gerhardt
- \ große Leidenschaft bei der Musikvermittlung für ein breites Publikum, für innovative Konzertformen und digitale Musikprojekte

BILDNACHWEISE

Titel: Lucas & Arthur Jussen © Marco Borggreve

Innenteil:

Maurice Ravel © picture-alliance/Heritage-Images, Francis Poulenc © picture-alliance/Mary Evans Picture Library, Ludwig van Beethoven © picture-alliance/akg-images, Lucas & Arthur Jussen © Marco Borggreve, Christoph Eschenbach © Manu Theobald, WDR Sinfonieorchester © WDR/Tillmann Franzen

IMPRESSUM

Herausgegeben von

Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing
Appellhofplatz 1
50667 Köln

Verantwortliche Redaktion

Birgit Heinemann, Otto Hagedorn

Redaktion und Produktion des Konzerts

Sebastian König

Dezember 2020 / Änderungen vorbehalten